

133. *Ordnung der Stadt Zürich betreffend Erbschaften sowie Erläuterung des Verfahrens bei Erbfällen mit unklaren Verwandtschaftsverhältnissen*

ca. 1527

Regest: Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich erlassen eine Ordnung betreffend Erbschaften, nachdem zuvor in diesem Bereich zahlreiche Unklarheiten bestanden haben, namentlich in Fragen der Verwandtschaft sowie betreffend die Unterscheidung zwischen fahrendem und liegendem Gut. Die Ordnung definiert das Erbrecht von Eltern und Kindern (1); Geschwistern (2); Nichten und Nefen (3); Grosseltern (4-6). Festgelegt werden auch die zur Erbschaft berechtigten Verwandtschaftsgrade in männlicher und weiblicher Linie (7-8) sowie die Unterscheidung zwischen fahrendem und liegendem Gut bei Renten und Gülten (9-13). Die vorliegende Ordnung ist gültig für die Stadt Zürich und ihr Herrschaftsgebiet, insbesondere auch für die Bewohner des Zürichseeufers (14). Bei unklaren Verwandtschaftsverhältnissen sollen diejenigen Parteien, die Anspruch auf das Erbe anmelden, dies schriftlich hinterlegen und ihre Verwandtschaft innert drei Mal 14 Tagen durch zwei leiblich vor dem Gericht anwesende, unbefangene Zeugen beweisen. Im Anschluss wird der Besitz des Verstorbenen durch Gantmeister, Pfundschillinger, Gerichtsschreiber und Weibel geschätzt. Seitens der Erben ist eine Bürgschaft zu hinterlegen, für den Fall, dass innerhalb von einem Jahr weitere erbberechtigte Verwandte erscheinen (15-17).

Kommentar: Die vorliegende Ordnung enthält die grundlegenden Bestimmungen des Erbrechts der Stadt Zürich. Sie wurde in einer ersten Fassung im Jahr 1419 erlassen (StAZH B II 3, fol. 68r-69r; Edition: Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/1, S. 116-119, Nr. 146). Einige frühere Bestimmungen finden sich bereits im Richtebrief, vgl. namentlich SSRQ ZH NF I/1/1, S. 221-222. Die vorliegende Niederschrift stammt von der Hand des Schreibers des um das Jahr 1527 angelegten ersten Gerichtsbuches der Stadt Zürich, woraus sich auch ihre Datierung ergibt. Im Unterschied zur ersten Fassung findet sich hier zusätzlich eine Regelung des Vorgehens bei unklaren Verwandtschaftsverhältnissen der Erblasser. Es ist zu vermuten, dass dieser Teil einer schon länger existierenden Praxis des Stadtgerichts entspricht, die aber anlässlich der Anlegung des Gerichtsbuches zum ersten Mal ausführlich verschriftlicht wurde. Wichtige ergänzende Bestimmungen betreffen insbesondere das Erbrecht von Witwen sowie von Eheleuten allgemein (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 1; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 193).

Zur vorliegenden Ordnung vgl. Matter-Bacon 2016, S. 229-230; Weibel 1988, S. 33-40.

Wie die lutt einandern erben sölent

Wir, der burgermeister, die rät unnd der groß ratt, den man nempt die zweyhundert der statt Zürich, thünd zewüssen, als unntzhar vil gebresten ist gewesen von erben wegen, so dann fallent, daruß man sy dann nitt wol gerichten konnd von der sipp wegen etc, dann ouch von söllichs gütz wegen, so an varender hab geleitt wirt, uff stett oder ander lutt umb jerlich gültt, da ouch ettwa dick irsal ist gewesen von des wegen, das ein frow, dero man abstarb unnd söllich gütt hatt, von dem selben gütt den dritten pfenning haben woltt unnd meinte, es sölte varend gütt sin unnd aber des aberstorbnen erben meintten, es sölle ligend gütt sin, das wir da mitt gemeinem, einhelligem rät diser nochgeschribenen gesatzten unnd ordnungen mitt einandern überkomen syen, haben unns ouch erkennt, das man hinenthin da by beliben und sy stätt haltten sol unnd verscribend ouch das, umb das sich jederman umb vorgeschriben sachen wüsse zerichten und darnach zehalten unnd sy ze entscheiden.

[1] Des ersten, das ein elich kind sin vatter unnd sin mütter erben sol unnd ein vatter sine kind, die nitt^a eliche kind hinder inen lassent. / [fol. 5v]

[2] Darnach sol ein geschwistergitt das ander, das syent knaben oder töchtern, die vatter halb eliche geschwistergitt sind, ouch einandern erben, die nitt elich lib erben hand, unnd sol ein mütter ir kind nitt erben.

[3] Darnach söllent brüder kind erben vor schwöster kinden. Werent aber nitt brüder kind da, so mögent dann schwöster kind erben.

[4] Ouch sol ein äny sines suns kind erben, ob die ane vatter unnd an elich lib erben ald an eliche geschwistergitt, die von dem vatter geschwistergitt werent, absterbent.

[5] Es sol ouch ein kind sinen äny unnd sin annen erben, das syent knaben oder tochter, ist das der äny und die ana an elich lib erben abgand, es were dann, das darinn dehein gemacht mitt eines rättes willen beschechen were oder noch bescheche.¹

[6] Item unnd wenn die sipp schaffet dafur hin kumpt, wer dann des toten mentschen vatter aller nechst sipp ist, der sol den selben todten mentschen erben, usgenomen ein ana, die sol nitt erben. / [fol. 6r]

[7] Witter, so ist von einem burgermeister unnd rät erkennt, das in erbfällen, wann vatter mag da syge, zu der vierden linyen unnd nitt witter, das dann da mütter mag nützet erben sölle, in deheinen weg. Wann es aber über die vierden [Federzeichnung] linyen kome, sölle dann müttermag zu der vierden und vatter mag zu der fünften linyen zu glichem erb unnd teyl gan söllint.

[8] Unnd welliche über die fünften linyen in gleicher linyen stand, es syge vatter oder mütter magen, die söllent ouch zu glichem erb stan, jemer mer ushin, als ver man das gerechnen kan.

^{b c} [9] Item, so habent wir uns dann erkennt unnd gesetzt umb güt, so man licht uff stett, uff güter ald jeman dem andern unnd man jerlich gült in kouffs wise oder sust darumb geben sol unnd söllich gült gelichen und die gült koufft wirt, wie das beschicht in söllicher mass, als man eigen gült und gült kouffen mag, ungesarlich, darinne der, so das gelt lichtet und die gült kouffet, umb das höptgült oder den widerkouff nitt manen oder nötten mag, wie wol der verköffer den wider kouff und die losung tün mag, das das selb gült sol heissen unnd sin ligend gült unnd nitt varend gült. / [fol. 6v]

[10] Wo aber jeman dem andern söllich gült lichett umb jerlich gült oder genanten zins, es gange in kouffs wise zu oder sust, unnd der, so das gelt lichtet, im selber vorbehept umb sin höptgült unnd den widerkouff ze manen unnd man im das gebunden were zugeben, ob er wöllt, es syge über kurtz oder lang, söllich gült sol heissen unnd sin varend gült unnd nitt ligend gült.

[11] Was ouch güttes gelichen unnd gült koufft wirt, darinn verzickt tag werdent gemacht, unnd kumpt das in den verdingten zilen unnd verzickten tagen zu fal, das sol aber varend gült sin.

[12] Item was ouch söllichs gůtz, als hie vor ist geschriben, biß uff hűttigen tag, als wir dis ordnungen unnd satzungen habend gemacht, als das, dz darumb wiset, ze val ist komen, daby sol jeder man beliben by sinem rechten, als man ouch das ungefarlich unntzher hatt gehalten.

[13] Ouch was jemand vor dattum diser gesatz pfandschafft hatt gehept unnd noch hűtt, das sol ouch hinenthinn ligend gűtt heissen unnd sin. / [fol. 7r]

[14] Wir habend unns ouch erkennt, das die unnsern in unnsern eignen gericht, sonnderbār an dem Zürichsee, die vorgeschribnen rechte unnd gesatzten halten unnd daby beliben sölent als wir, ungefarlich.²

Dis ernűwrung, erkanntnűße unnd gesatzten sind beschechen an dem zwölfften tag rebmanotz anno domini m° cccc° decimo nono [12.2.1419].

^d [15] Es ist ouch der statt unnd gerichtz recht unnd alte satzung, so jemand, wer der syge, heimsch oder frůmbd, der ein erb hie Zürich beziechen wil, des frůntschafft nitt gar offenbar oder zwo parthygid den erbfał zű beziechen vermeinend, so sol der selbig des ersten in sippschafft nemmen unnd uffschriben lassen. Unnd so das selb beschicht unnd im die uffgeschribend sippschafft vorgelesen wirt, so sol er dann sölliche sippschafft in den nechsten dryg vierzechend tagen mit zwey unparthygischen personen^e bewisen, so da liplich vor gericht standint unnd sölliche uffgeschribne sippschafft wār zű sinde sagend. Unnd das ouch die selben kunttschaffter an söllichem erb weder zű gewűnnen noch zű verlűren habind. / [fol. 7v]

[16] Unnd so dann also sölliche sippschafft, wie recht ist, bewisd wirt, so sol dann das gűtt des abgangnen mentschen durch die geschwornen ganttmeister in bysin der pfundschillingern, des gerichtschribers und gerichtweibels geschetzt werden unnd demnach, so der statt der abzug (ob er iro davon gehűrt), deßglichen den ganttmeistern ir lon abzogen wirt, das űbrig gűtt vertroost werden, ob jemand in jars frist kome, der als gűtt ald besser recht zű söllichem erb hette, als die selben personen, das dann die trostung darumb ein jar hafft syge.

[17] Unnd sol sölliche trostung vor gericht mitt zweyen in gesessnenn burgern, so dem ererbten gűtt gemāss unnd statthafft erkennt műgen werden, beschechen, on alle gfārd, die selben trűster ouch dann an des schultheissen hande unnd des gerichtz stab geloben unnd versprechen sölent, darumb trűster zű sinde, wie obstatt.

[Vermerk unterhalb des Textes von Hand des 18. Jh.:] Erbrecht

Eintrag: StAZH B III 53, fol. 4r-7v; Teilabschrift; Papier, 23.0 × 33.5 cm.

^a Streichung: eliche er.

^b Hinzufűgung oberhalb der Zeile von späterer Hand: Gellt űblichen und gűlt kouffen.

^c Hinzufűgung oberhalb der Zeile von späterer Hand: Ker ij blatt umb bis zű ermelter dingen.

^d Hinzufűgung oberhalb der Zeile von späterer Hand: Sipschafft zeerben.

^e Streichung: v.

- ¹ *Zur Regelung letztwilliger Verfügungen vgl. die Ordnung des Jahres 1467 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 7).*
- ² *An dieser Stelle folgt in der Fassung von 1419 ein späterer Zusatz des Jahres 1439, wonach steinerne und hölzerne Gebäude, Trotten und Mühlen stets als liegende Güter betrachtet wurden (Zürcher Stadtbücher, Bd. 2/1, S. 119, Nr. 146).*